

# Erfolgsmodell auf wackligen Beinen

Erstes Treffen der 16 Mehrgenerationenhäuser

**Kiel.** Als die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen 2006 die Gründung von Mehrgenerationenhäusern anschoß, dachten dabei viele noch an alternative Wohnprojekte. Das ist inzwischen anders, denn allein in Schleswig-Holstein gibt es inzwischen 16 überwiegend bestens etablierte Begegnungsstätten dieser Art. Gestern präsentierten sie sich im Kieler Vinetazentrum.

Hilfe für Eltern, Lern- und Spielangebote für Kinder, und für Ältere die Möglichkeit, sinnvoll ihre Kompetenzen einzubringen. Das sind laut Constanze von Wildenrath aus Neumünster die wichtigsten Anliegen der Mehrgenerationenhäuser.

Dass diese Anliegen nicht nur auf dem Papier stehen, zeigt die Statistik. Demnach besuchen durchschnittlich jeden Tag 65 Menschen allein die offenen Treffs, die für Constanze von Wildenrath „Herzstück und Mittelpunkt der Arbeit sind“. Noch einmal genauso viele Besucherinnen und Besucher kommen hinzu, wenn man die Inanspruchnahme der zahllosen speziellen Kurse, Gruppen und anderen Angebote dazuzählt. Täglich lassen sich damit um die 2200 Menschen in die Mehrgenerationenhäuser locken, so dass nach von Wildenraths Überzeugung mit Fug und Recht von einem „Erfolgsmodell“ gesprochen werden darf.

Ein Modell, das aber teils auf wackliger Basis steht. Die ersten Mehrgenerationenhäuser des Landes blicken bald auf ihr dreijähriges Bestehen zurück und müssen

dann ohne die jährlich 40000 Euro umfassende Zuwendung aus Mitteln des Bundes und der Europäischen Union auskommen. Ohne ein Programm zur Folgefinanzierung drohe es mancherorts bald zappen-duster zu werden, mahnte Constanze von Wildenrath.

Dringend nötig ist eine längerfristige finanzielle Absicherung auch nach Meinung des Kieler Oberbürgermeisters Torsten Albig (SPD). Er bezeichnete das auf jeden Fall bis Ende 2012 gesicherte Vine-tazentrum in Gaarden als Ort mit ausgesprochen positiven Wirkungen und im Übrigen auch als Beispiel dafür, dass sich die Stadtverantwortlichen über die Parteigrenzen hinweg sehr wohl der sozialen Probleme in Gaarden annehmen.

Bezahlt macht sich das durch eine Inanspruchnahme, die noch einmal deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt. An Spitzentag wuseln nach Angaben von Ulrike Pirwitz 400 Leute durchs Mehrgenerationenhaus am Vinetaplatz, weniger als 200 sind es fast nie. Raum finden darin unter anderem so bemerkenswerte Initiativen wie die der acht jungen Mütter, die im Mai ihre externe Prüfung für den Hauptschulabschluss ablegen werden. Ein Jahr lang haben die 19- bis 24-jährigen Frauen gebüffelt, sich gegenseitig Mut gemacht und intensive Betreuung genossen. Der Clou daran: Realisiert wurde alles ohne jede öffentliche Förderung und allein über Spenden sowie sehr viel Ehrenamtlichkeit. mag



Diese jungen Mütter profitieren vom Miteinander in den Mehrgenerationenhäusern – sie stehen kurz vor ihrem Hauptschulabschluss.

Foto Geist